

43.600 Laternen

Von NIKOLAUS BERNAU



Schummriges Sepia-Licht umgibt das Café Dollinger am Stuttgarter Platz in Charlottenburg. Wer weiß, wie lange noch.
Foto: Paulus Ponizak

Der Streit um Gas- oder Elektrostraßenleuchten ist auch einer um Gefühle. Freunde des Gaslichts finden, ohne den Sepia-Ton am Abend ist Berlin nicht Berlin. Sind Gaslaternen wirklich teurer? Für korrekte Berechnungen fehlt die Energiebilanz.

Es gibt Freunde des Gaslichts, die der Meinung sind, dass ohne dessen Farbspektrum, das dem Sonnenlicht gleicht, eine Stadt keine richtige Stadt sei. Schon gar nicht Berlin, die Welthauptstadt des Gaslichts. Noch! 43600 Straßenleuchten gibt es hier bislang, vor allem im Westteil Berlins. Und immer stärker wird die Welle von Protesten gegen die von Abgeordnetenhaus und Senat beschlossene „Umrüstung“. Tatsächlich handelt es sich um einen Abbruch: Die meist gusseisernen Lampenmasten müssen abgesägt und verschrottet werden.

Materialien gehen zugrunde, die oft mehr als 130 Jahre am Straßenrand gut ihren Dienst leisteten. Der Senat behauptet, das spare Energie und Kosten. Er verweist auf die weit geringeren Betriebskosten von Elektrolampen. Aber immer noch gibt es keine Energiebilanz. Keiner weiß, wie viel energetisch investiert werden muss und wie lange es dauert, bis sich der Neubau der Straßenbeleuchtung für Umwelt und Stadtsäckel gerechnet hat. Inzwischen hat der Streit sogar kapitalismuskritische Aspekte.

Die Berliner Gaslaternen



Foto: Paulus Ponizak

4000 Hängeleuchten: Die Pracht der Kaiserzeit

An großen Straßen wurde seit etwa 1900 der „Galgen“ oder „Bischofsstab“ aufgestellt. Vier oder neun Glühstrümpfe glimmen darin. Zu DDR-Zeiten entstand etwa für Köpenick der Typ „Graetzin“. In der

Sophienstraße in Charlottenburg und der Reichenberger Straße in Kreuzberg wurden Hängeleuchten mit Schinkel- oder Aufsatzleuchten kombiniert. Schön und hell.



Foto: Paulus Ponizak

8200 Reihenleuchten: Das erste Opfer

Die in den 50er-Jahren für West-Berlin entwickelte, klar-modernistische Gasreihenleuchte. Mit vier, sechs oder neun Glühstrümpfen. Jessica heißt die Elektro-Alternative. In der Lichterfelder Ringstraße oder der Dahlemer Podbielskiallee leuchtet sie schon kalt. Ab 21. November ist Charlottenburg dran. Kein Böser, wer bei der Schnell-Demontage antimoderne Vorurteile ahnt.



Foto: Paulus Ponizak

1200 Modelleleuchten: Sie werden geliebt

Die Modelleleuchte, preußenpatriotisch auch Schinkel-Leuchte genannt. Perfekte Altstadtidylle. Der vierflammige Standard auf Berlins Straßen seit 1892. Ob also der 1841 gestorbene klassizistische Architekt Karl Friedrich Schinkel je den Entwurf zum prismatischen Glaskörper gesehen hat, ist eher zweifelhaft. Trotzdem: gutes Licht, elegant und funktional. Ein Modell eben.



Foto: Paulus Ponizak

30000 Aufsatzleuchten: Strahlen seit den 20er-Jahren

Seit den 20er-Jahren bestrahlen Aufsatzleuchten freundlich unsere Wege. Berliner Moderne, passt mit dem netten Hut zu Siedlungen und zu Mietshäusern. Meist vier, selten sechs Glühstrümpfe. An manchen Gusseisensäulen, die innen übrigens nicht rosten, findet sich noch der Stempel I.C.G.A. Dann sind diese mehr als hundert Jahre alt und wurden ursprünglich von Schinkelleuchten gekrönt.



Foto: Paulus Ponizak

200 Zylinderleuchten: Der jüngste Lampentyp

Der jüngste Lampentyp. Nur in Gatow und Buchholz zu finden. Seit 2000 wurde er dort eingesetzt, um den neuen Siedlungen ein wenig historisches Flair zu geben. Auch als Paella-Schüssel bezeichnet.

Der Mast ist nicht mehr wie bei klassischen Aufsatzleuchten aus Gusseisen, sondern aus Stahl. Entworfen wurde die Leuchte vom letzten Leiter der Gasag-Straßenbeleuchtungsabteilung, Michael Kraft.

Warum werden nur noch in einer Firma in Indien Glühstrümpfe aus feinmaschigen Oxiden-Geweben hergestellt, die dann sanft glimmen? Und wer hat die Weiterentwicklung der Gasbeleuchtung seit den 50er-Jahren verschlafen? Wurde sie gar von der Elektrowirtschaft sabotiert, die den Markt der Straßenbeleuchtung nach dem Krieg systematisch eroberte? Sicher ist jedenfalls: Wenn elektrische Lampen heute noch mit der Lichtausbeute und Energieeffizienz der Nachkriegszeit arbeiten müssten, hätten sie gegen Gaslampen keine Chance. Zu deren Bewahrung will sich am Sonnabend um 14.30 Uhr sogar eine Menschenkette am Amtsgericht Charlottenburg formieren. So groß ist die Sorge um ein Stück Berliner Identität